

Bezugspreis
für Halle monatlich bei regelmäßiger
Zustellung 1,40 Mark, vierteljährlich
4,20 Mark, durch die Post 4,65 Mark
auswärtig. Zustellungsgeld, Be-
stellungen werden von allen Be-
postungen angenommen. Im
entschiedenen Streitfall unter
Einschaltung der Postämter.
Für mündliche eingehende Anträge
ist keine Beschränkung. Nach-
druck aus mit der Quellen-
angabe „Zeitung“ gestattet.
Zerfall der Geschäftsverhältnisse Nr. 1140,
der Zeitschriften Nr. 1142,
der Zeitschriften Nr. 1133;
Dresdener-Runde Leipzig Nr. 4004.

Zeitung

Zweihundertfünfzigster Jahrgang.

Angabe
nach A. 797/100. 30 mm Br. 100 mm
Zelle mit 20 Pf. u. 10 Pf.
10 Pf. Zuschlag berechnung und in auf.
Anzahl der Zeilen u. allen Zeilen
geschätzt. angeben. Zeilen mit 76 mm
breit Zeile 1 M. u. 10 Pf. 10 Pf.
Anzeigen - Annahmefrist vor.
11 Uhr, für die Sonntags-Druck-
arbeiten, 10 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erscheint
täglich 2 mal, Sonntags 1 mal. Geschäfts-
zeiten u. Geschäftsstellen: Halle,
Neue Promenade 18. Dr. Braun-
hans. 17. Neben-Geschäftsstellen:
Markt 24 und Große Ulrichstr. 22.

Nr. 186.

Halle, Montag, den 22. April

1918.

Wertliche Unternehmungen im Westen.

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. April.

Weltlicher Kriegsjahrbuch.

In den Schlachtfronten westliche Infanterie-Unternehmungen. Verluste des Feindes, über den La Bassee-Ranal nordwestlich von Bessene vorzubringen, scheiterten in unserem Feuer. Westlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter zwei Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriepark löste nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Alkisch machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gelangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

15 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 21. April. (Amthlich.) Am wichtigsten Teil des Seematerials, auf der Linie, an der vorwiegend die Kriegsmaterialtransporte des Feindes vor sich gehen, hat eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant v. S. M a r z e l a, den vollbeladenen englischen Dampfer „Highland Brigade“ (5689 Br.-R.-Z.) und einen weiteren mindestens 5000 Br.-R.-Z. großen Dampfer absinken lassen. Die letzteren aus großem, stark gesichertem Geleitzug heraus.

Gesamtuntergang aus den neuerdings eingegangenen Meldungen:

15 000 Tonne. Materialtransporte.

Der Chef des Admiralfuß der Marine.

Der Schaden in Paris.

Amsterdam, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Paris wird berichtet: Am Sonntag und Montag fielen wiederum mehrere schwere Granaten in das Innere der Stadt, die schweren Sachschaden anrichteten und eine Anzahl vernichteten.

Londons Sorge um Ypern.

Amsterdam, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Wie die „Times“ erwähnen, müssen die Alliierten damit rechnen, daß die Deutschen noch einen Versuch in der Lage sein werden, an die Westfront Verstärkungen von der Ostfront heranzubringen. Gleichzeitig macht sich ein großer Teil der englischen Presse bereits mit dem Gedanken vertraut, Ypern gänzlich fallen zu lassen und zwar aus rein strategischen Gründen. Jedenfalls ist man in Londoner militärischen Kreisen jetzt mehr beunruhigt als zuvor.

Von der Küstenfront.

Amsterdam, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Wie holländische Blätter erfahren, kam es am 17. und 18. April zu heftigen Gefechten an der Küstenfront. Die Engländer besetzten aus einer Anzahl von Monitoren die Küstenplätze, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Verhaftet erwiderten die Deutschen Küstenbatterien das Feuer. Seit am 18. April mittags herrschte wieder Ruhe, nachdem die englischen Schiffe sich zurückgezogen hatten.

Die Kämpfe im Aves-Abchnitt.

Basel, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Schwere Artilleriebeschüsse merkten von heftigen Kämpfen im Aves-Abchnitt, wo es den Franzosen gelangen sein soll, unter schweren Verlusten 4 Kilometer Boden zurückzuerobern. Am La Bassee-Ranal drangen umfangreiche Infanterie-Angriffe der deutschen Truppen diesen erheblichen Raumgewinn.

Englische Verstärkungen.

Amsterdam, 22. April. (Eigene Drahtnachricht.) Englische Blätter behaupten, daß seit Beginn der jetzigen Offensive im Westen die Engländer täglich 15-20 000 Mann an die Front beibringen haben.

Die Erschütterung der englischen Kampffront.

Zürich, 22. April. (Privattelegramm.) Der Tagesanleger meldet vom Ausbruch der englischen Offensivbewegung, daß für die Eroberung der jetzt zurückgehenden englischen Linien im Vorzuge etwa eine halbe Million Engländer eingesetzt wurde und daß die Einnahme der jetzt mit flüchtender Hand von den Deutschen eroberten Orte im Vorzuge durch

die Engländer jedesmal als großer und überwältigender Sieg gefeiert worden ist. Eine tiefe Erschütterung der Kampfaffekt der Engländer bei allen Besätzen von englischer Seite zu entnehmen.

Die Krise bei Ypern.

Ein neuer Hilferuf Haigs.

Zürich, 22. April. (Privattelegramm.) Der militärische Mitarbeiter des „Zürcher Anzeigers“ schreibt: Die Schlacht bei Ypern erteilt einer ähnlichen Krise zu wie letzterzeit die erste Schlacht im Sommegebiet, als der erste Vorstoß nach Frontlinie die Alliiertenfront zu zerreißen drohte, immerhin aber doch noch bessere Bedingungen bildeten zur Heranbringung der Reserve, als im jetzigen Kampfgelände. Die Hilfstruppen sollten übrigens, wie man erfährt, zahlenmäßig nur gering sein, so daß Marschall Haig erneut dringende Hilfe aus dem englischen Mutterlande verlangen mußte.

Die Lage der Engländer stark gefährdet.

Zürich, 22. April. (Privattelegramm.) Die „Stampa“ meldet: Pariser Kreise betrafen die Lage der Engländer durch die Fortsetzung der Vorstöße als stark gefährdet. Die Weiten müssen sich weiter zurückziehen. Haig und Haig haben persönlich die Leitung der Gegenangriffe zur Rettung der flandrischen Küste übernommen.

Russenflucht aus Frankreich.

Berlin, 22. April. (Privattelegramm.) Der Berliner Korrespondent der „Allg. Zeitung“ meldet, daß die 2. Frontdivision im Osten an der Ostfront infolge der schweren Verlusten sich nach der Schweiz wandten. In anderen Versuchen man, den Grenzfluß Doubs zu überqueren, was in den meisten Fällen auch gelang. Vor etwa 14 Tagen kamen auf diese Weise allein 300 Russen über den Fluß. In der Weltwoche, wo die Russen augenblicklich untergebracht sind, sieht man dem zahlreichem Besuche mit gemischten Gefühlen entgegen. Die russischen Gefangenen beklagen sich über die Behandlung, die ihnen von den französischen Bundesgenossen zuteil wurde. Rassenmäßig sind sie ungenügend, daß sie selbst für Geld und gute Worte nichts hatten kaufen können und zudem von der Bevölkerung beleidigt worden seien.

Ein erfundenes Gefecht.

Berlin, 22. April. (Privattelegramm.) Der Sonderberichterstatter der „Allg. Ztg.“ an der italienischen Front berichtet, daß die italienische Meldung von einem Gefecht bei Balaraja frei erfunden ist. Wieder die Gefangenen wären gefangen worden noch hätte das Gefecht überhaupt stattgefunden. Seit einigen Tagen hat sich übrigens das Wetter so stark verschlechtert, daß jetzt die Wolken tief in die Täler hängen. Infolgedessen ist Artilleriefeuer überhaupt nicht vorhanden und Flieger-Erkundungen ausgeschlossen.

Die bisherigen Opfer in Paris.

Paris, 21. April. „Excelsior“ berichtet die Opfer der Beschießung von Paris durch weittragende deutsche Geschütze auf insgesamt 254, nämlich 118 Tote und 236 Verwundete. „Excelsior“ bemerkt, diese 254-tägige Beschießung erinnere an die Beschießung von Paris im Jahre 1871, die 22 Tage dauerte und im ganzen 474 Opfer forderte, 106 Tote und 368 Verwundete.

Deutsches Entgegenkommen.

Bern, 22. April. (Privattelegramm.) Wie die Schweizer Depeschen-Agentur erfährt, ist Deutschland geneigt, unter gewissen Bedingungen, die sich namentlich auf die Lebensmittel der Schiffe beziehen, den Dampfern, die aus Amerika Waren für die Schweiz nach einem außerhalb der Blockadezone gelegenen Hafen transportieren, das freie Geleit zu gewähren.

Amerikanische Luftpost.

Basel, 22. April. Neuer meldet nach der „Frankf. Ztg.“ aus Washington: Es besteht die Absicht, am 1. Mai die erste Luftschiffahrtspost in Betrieb zu setzen. Der Flugdienst soll zwischen New York und Washington mit kurzen Aufenthalten in Philadelphia eingerichtet werden. Der Weg beträgt 238 Meilen und die Flugdauer ist auf 4 Stunden angesetzt. Eine Stunde nach Anbruch des Fluges soll die Post abgeliefert werden. Das Postamt wird Flugzeuge von einer Schnellbahn von 90 Meilen in der Stunde in Betrieb setzen und Postkisten von 300 Pfund befördern lassen.

(Siehe Depeschen Seite 2 und Seite 3.)

Neukölln.

Ein Zwischenpiel.

— Berlin, 22. April.

Die Stunde ist zu ernst. Niemand hat Zeit, eine Satire zu schreiben, solange das entsetzliche Wortend brauchen nicht zum Siegfrieden geführt hat. Aber die Tragikomödie, die sich ereignet in Neukölln, dem einstigen Rixdori, abspielt, gehört eben auch zur vielbildigen Geschichte des Weltkrieges. Die Szene spielt in einem Rathaus. Über den Tisch an Kopien und dem Schuster Boigt? Aber das Spiel ist ein gan, anderes. Ein Kriminalkommissar tritt auf. Er fordert in Begleitung von vier Kriminalhelfern und zwei mit formierten Polizisten, die Bürger der Neuköllner Gemeinde hier. 28 halbmenschliche diese Rixdorbürger werden „verhaftet“ und auf Wagen abtransportiert. Der Gemeindefiskus bleibt nichts anderes übrig, als die Schalter zu schließen und einen Zettel anzukleben. „Geschlossen wegen Beschlagnahme der Bürger.“ Schluß des ersten Aktes. Zweiter Akt: Am nächsten Morgen, Sonnabend. Die Kriegserfrauen von Neukölln rufen an und verlangen ihre Unterstützung. Die Schalter bleiben hartnäckig geschlossen. Die Frauen drohen ihre Kinder in den heiligen Hallen des Magistrats auszuwerfen, bis sie ihr Geld bekommen hätten. Große Anstimmungen auf der Straße. Aufsehen der Beamten. Heftig Gefassungen der Menge. Die Lage wird bedrohlich. (In Neukölln geht das besonders schnell.) Der Stadtpräsident dem man die Bürger genommen hat, telephoniert bringt dem Staatsanwalt. Nach 15 Minuten kommen die beiden Bürger in Auto wieder an. Die Rixe kann mit in auszuholen. Aber die Bürger bleiben gefesselt. Die Türen der Amtskammer trotz der Kampf der Quartiere weiter. Nur das Volk von Neukölln hat sich vorläufig für „Nein“ verweigert. Was war geschehen? Man erinnert sich der Neuköllner Denkschrift über den Lebensmittelwucher. Es war die schwerste Angelegenheit, die während des Krieges gegen die Ungültigkeit des herrschenden Ernährungssystems vorgebracht wurde. Zugleich war es das Eingehändnis, daß auch der Magistrat Neuköllns, um die murrenden Söhne arbeiten, die revoltierenden Hausfrauen mit Lebensmitteln zu versorgen, die Höchstpreise überschritten hatte. Da es aber nur eine Gerechtigkeit gibt, nicht zwei, je nachdem der Bürger ein kleiner Scheinbrot oder eine große Weinbeibehörde ist, und da Herr von Waldborn sein neues Schlichtungsbegehren doch zu Ansehen und Wirkung bringen mußte, wurde das Kriegswunderamt bemüht. Dieses bemüht den Staatsanwalt. Dieser besah Amtsgericht Neukölln, welches die Beschlagnahme der Geschäftsbücher des schlichtungsbedürftigen Magistrats ansprach. So kam Herrsch auf das Land, möchte man mit Wilhelm Busch sagen. So kamen die beiden Rixdorbürger in die Gewalt des Staates, obwohl die Gemeinde dem Staate jedes Recht abstreift, so unendlich und rücksichtslos gegen sie vorzugehen. Dieser Streik ist ein Verwaltungsstreik und spielt schon seit Monaten. Herr von Waldborn wollte, daß die höchsten Stellen vernommen werden. Dagegen wehrte sich der Oberbürgermeister von Neukölln. Er berief sich auf das sogenannte Konfliktgesetz, wonach das Oberverwaltungsgericht zu entscheiden hat, ob eine Behörde sich strafbar gemacht hat und ob ein Strafverfahren eingeleitet sei. Da kam aber der Herr Regierungspräsident hinzu, verbündete sich mit Herrn von Waldborn und wies den Oberbürgermeister an, den höchsten Beamten die Aussage bei der Vernehmung zu gestatten. Schon wollte dieser sich fügen, weil der Regierungspräsident im Lande des Selbstverwaltungsrechts doch mehr der Stärkere ist. Aber nun wurde das Magistratskollegium rebellisch, verlagte den Oberbürgermeister beim Verwaltungsgericht, das ist der Bezirksausschuß. Half nichts, weil der Regierungspräsident in dieser Körperschaft sitzt. Darauf Berufung beim Oberverwaltungsgericht. Dieses Verfahren schwebt noch. Bis es entschieden ist, können sich noch die neuköllner Szenen abspielen. Man kann alle Beamten verhaften. Man kann Militär gegen die Neuköllner Kriegserfrauen aufstellen. Man kann den Bürgermeister absetzen. Das Rathaus schließen. Neukölln evakuieren. Und das alles, weil die Einwohner einmal eine Wurst oder einen Weisbrot erhalten haben, der zu teuer eingekauft war. Eine Frage: Könnte man nicht das Verfahren gegen Neukölln auf die Polizeipräsidien der Großberliner Gemeinden ausdehnen? Es gibt in Berlin kaum jemanden, der die Höchstpreise nicht überschritten hat. Auch keine Behörde. So könnten sich Staatsanwalt und Polizeiprääsident gegenseitig verhaften. Das Verfahren gleicht sich aus und der Gerechtigkeit ist auf eine neuartige und fast vollkommen neue Weise genügt. Die Aufregung würde sich legen und der vielgeplagte Staatsbürger könnte seine Aufmerksamkeit wieder seinen mühseligen Kriegsergaben zuwenden.

